

und nur noch ein Haufen Walfischknochen, Felsblöcke und Grassoden übrigblieb, dann waren die Knochen der Witterung ausgesetzt und wurden von ihr mit der Zeit ausgebleicht. Außer den zum Hausbau benutzten Walfischknochen findet man in Thulesiedlungen auch noch viele Knochen rund um die Stellen verstreut, an denen früher Häuser gestanden haben. Das sind Überbleibsel der Walfischkörper, die als Nahrung und für die Herstellung von Handwerkszeug, Schlittenkufen und sonstigen Gebrauchsgegenständen in die Siedlungen gebracht wurden.

Die heutigen Eskimos sehen in diesen Ruinen alter Siedlungen eine Fundgrube für Knochen zum Schnitzen. Die verwitterten Knochen lassen sich leicht bearbeiten, ihre braun-, weiß- und graugesprenkelte Oberfläche spricht das Auge des Künstlers an. Wenn die Eskimos heute diese Knochen wegtragen, nehmen sie ihnen für immer die Möglichkeit, uns etwas über die Vergangenheit auszusagen. Beim Ausgraben der Knochen aus zusammengesunkenen Häusern werden nicht nur die Wände, die sie einst stützten, sondern auch das Gefüge des herabgestürzten Daches beschädigt, so daß der Archäologe nicht mehr ersehen kann, wie das Haus gebaut war. Auch die Entnahme der noch in den Ruinen begrabenen Knochen bringt die natürliche Anordnung der Geräte und Haushaltsartikel durcheinander, die in dem ehemaligen Haus benutzt oder aufgehoben wurden. Außerdem können sich auch die Wissenschaftler und Eskimos von heute nicht mehr über die damals gejagten Walfischarten und das Alter jener Wale informieren, wenn die außerhalb der Häuser auf dem Boden liegenden Knochen weggetragen werden.

Die Auswirkungen des Projektes auf das Kunstgewerbe

Die Laufzeit des Projektes wird als Übergangsperiode angesehen, während der es gilt, den Walknochenmarkt zu kontrollieren und andere Bezugsquellen für diese Knochen oder andere Rohstoffe für die Schnitzerei - beispielsweise Stein - stärker in den Vordergrund zu rücken. Um eine totale Stilllegung dieses Erwerbszweigs und damit einen starken Rückgang der Einkünfte vieler dörflicher Genossenschaftsbetriebe zu vermeiden, wird man den Eskimokünstlern während der Laufzeit des Projektes Walknochen verfügbar machen. Da diese Knochen nach der wissenschaftlichen Untersuchung gewöhnlich ohne weitere Bedeutung für die Erforschung der Thule-Stätten sind, können sie anschließend für kunstgewerbliche Schnitzereien verwendet werden.

Allerdings sind die Walknochen-Fundstätten nicht nur kulturell bedeutsam, sie sind auch nicht unerschöpflich. Es gibt dort einfach nicht genügend Knochen, um diese Kunstgewerbebranche auf unbegrenzte Zeit zu beliefern. Deshalb wird man im Laufe des Projektes nach Kräften die Möglichkeiten prüfen, Knochen aus anderen Quellen, z.B. den Walfangstationen des 19. Jahrhunderts zu beschaffen; aber auch deren Zahl und Vorräte sind begrenzt. Auf lange Sicht wird es daher notwendig sein, diesen Erwerbszweig der Eskimos auf kulturgeschichtlich weniger wertvolle Materialien wie Speckstein umzustellen, wodurch der Konflikt zwischen der aufblühenden kunstgewerblichen Produktion der Eskimos und der Erhaltung ihrer historischen Kulturdenkmäler beseitigt würde.

Fischereiverhandlungen mit Polen

In der zweiten Januarhälfte fanden in Warschau Besprechungen polnischer und kanadischer Regierungsvertreter über die künftige Zusammenarbeit im Fischereiwesen statt.

Bei diesem Treffen wurde die im November in Ottawa abgehaltene Erörterung eines bilateralen Abkommens über die Zusammenarbeit auf dem Fischereisektor fortgeführt, durch welche Bestimmungen und Voraussetzungen für das Befischen der Gewässer vor Kanadas Küsten durch die polnische Flotte festgesetzt werden sollen. Dabei wurden auch voraussichtliche Änderungen der Gesetze und des Hoheitsbereichs im Hinblick auf die fischereiwirtschaftliche Nutzung dieser Gewässer sowie Polens traditionelle Fischfanginteressen besprochen.